

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 49

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in die Nachbarländer bringt nur eine marginale Entspannung, jene Volkswirtschaften sind mit ähnlichen Problemen konfrontiert.

Der Glaube an die Wunderwaffe Dumping ist im Bausektor eine reine Fiktion. Dumping als Mittel zur Verdrängung der Konkurrenz kann höchstens in übersichtlichen Wachstumsmärkten funktionieren. Die Spekulation auf Erfolg ist aber auch in diesem Falle nur dann berechtigt, wenn derjenige, der zum Mittel des Dumpings greift, über die längere finanzielle Verschnaufpause als die Konkurrenz verfügt. All diese

Voraussetzungen sind im Marktsegment Bauleistungen nicht annähernd gegeben. Das Dumping muss in unserem unübersichtlichen, kleingewerblich strukturierten Dienstleistungssektor bei betriebswirtschaftlicher und qualitätsorientierter Betrachtungsweise als unsinnig bezeichnet werden.

Dem Projektierungssektor bleibt eine Redimensionierung nicht erspart. Das Angebot an Projektierungsleistungen muss im Gleichschritt mit dem potentiellen Bauvolumen zu kostendeckenden Preisen wachsen oder schrumpfen. Mit dem Abbau der

Kapazitäten zum richtigen Zeitpunkt schont man nicht nur seine eigenen finanziellen Reserven; die hochstehenden Erwartungen betreffend Qualität und Leistung können nur zu kostendeckenden Honoraren erfüllt werden.

Adresse des Verfassers:

Dr. Walter Huber, Abteilung Wirtschaft, SIA-Generalsekretariat, Zürich

Industrie und Wirtschaft

Zürcher Staatsstrassen 1996 bis 1998

(KiZH) Der Zürcher Regierungsrat hat den Bericht über das Bauprogramm der Staatsstrassen für die Jahre 1996 bis 1998 verabschiedet. Nachdem die Stimmberichtigten die Sonderabgabe zur dringlichen Schließung von vier Autobahnlücken abgelehnt haben, muss das Bauprogramm nach den jährlich noch verfügbaren Mitteln des Strassenfonds neu ausgerichtet werden. Dies führt vor allem im Bau- und Unterhaltsbereich der Nationalstrassen zu erheblichen Programmverzögerungen. Im Vergleich zum voraussichtlichen Rechnungsabschluss 1995 werden für das nächste Jahr die Ausgaben beim Nationalstrassenbau halbiert. Dem gegenüber haben dringende Instandsetzungen von Brücken und Fahrbahnen Priorität, insbesondere zur Vermeidung weiterer Schäden.

Schwerpunkte

Im Nationalstrassenbau werden die Prioritäten wie folgt gesetzt:

- Fertigstellung der Neu-, Aus- und Erneuerungsbauten an der N4 im Weinland, Kantonsgrenze Schaffhausen bis N1 (Winterthur).
- Fertigstellung der N4 bei Knonau mit provisorischem Anschluss an das Staatsstrassennetz.
- Fertigstellung der N20, Umfahrung Birmensdorf, bis 2010.
- Uetlibergtunnel, N3 (Brunau) bis N20 (Anschluss Wetzwil); Fertigstellung 2010 bis 2015.
- N4 im Knonaueramt, N20 (Anschluss Wetzwil bis Knonau); Fertigstellung 2015 bis 2020.

Für die nächsten drei Jahre bilden der Autobahnzusammenschluss Kloten, die Bergstrasse in Meilen sowie die Radwege in Adliswil und Illnau-Effretikon die Schwerpunkte. Die entsprechenden Kredite sind bewilligt, die Ausführung der Bauten hat teilweise schon begonnen. Neue Projekte werden auf Grund der prekären Finanzlage nicht in Angriff genommen.

Diverses

«Züribau 96» verschoben!

(pd) Die Publikumsmesse Züribau, die im Februar kommenden Jahres in Zürich-Oerlikon vorgesehen war, wird verschoben und anlässlich der Züspa 96 vom 19. bis 29. September 1996 realisiert.

Baugesuche nehmen ab

(MVS) Die Baugesuche für Neu- und grössere Umbauten haben im 3. Quartal 1995 gegenüber der Vorjahresperiode gesamtschweizerisch um 13,9% abgenommen. Markant sind die Unterschiede in den drei Sprachregionen: Deutschschweiz -17,7%, Romandie -0,3%, italienische Schweiz -3,7%. Die Gesuche im öffentlichen Bau verzeichneten bis Ende September einen Rückgang von 23,3%.

Strassenrückbau parallel zur N4

(KiZH) Der Zürcher Regierungsrat genehmigte das 2,5-Mio.-Projekt für den Rückbau der Schaffhauserstrasse in Hettlingen. Dieser soll im Sommer 1996 nach der Inbetriebnahme des neuen N4-Teilstücks zwischen Henggart und der N1 erfolgen. Der Verkehr durch Hettlingen soll wieder durch das Dorf über die alte Schaff-

hauserstrasse geführt werden. Das freiwerdende Strassenstück wird für künftige Wohnüberbauungen vorgesehen.

Erweiterungsbau für Kantonsschulen Freudenberg und Enge

(kiZH) Diese Kantonsschulen wurden 1959 in Betrieb genommen und waren für rund tausend Schüler geplant. Heute werden hier 1500 Schüler unterrichtet. Der Antrag des Regierungsrats an den Zürcher Kantonsrat sieht einen Kredit von 15,5 Mio. Fr. für einen Erweiterungsbau vor. Der eingeschossige Bau soll im denkmalpflegerisch wertvollen Park des Schöllergutareals erstellt werden.

Gründung der «Giswiss»

(pd) In Bern wurde der Verein Giswiss gegründet, der in der Schweiz die Anwendung der Geo-Informations-Technologie unterstützen und verbreiten will. Die Giswiss wird zur schweizerischen Sektion der europäischen Division von AM/FM-GIS. Als Präsident steht dem Verein Peter Franken, CKW, Luzern, vor. Informationen sind erhältlich bei: Giswiss, Clarastrasse 57, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/66691 88 88.

Neu: Lobby für begrünte Dächer

(pd) In der Schweiz gibt es neu eine Organisation zur Förderung von mehr Grün: die «Schweiz. Fachvereinigung Gebäudebegrünung» (SFG). Die SFG will sich vor allem auf die Problematik Substrat/Vegetation konzentrieren, um die Qualität der begrünten Dächer sicherzustellen. Auch ist es dringend notwendig, klare und einheitliche Richtlinien zu schaffen, um Fehlkonstruktionen abzuwenden. Auskünfte erteilt: Sekretariat SFG, Postfach 150, 3602 Thun, Tel. 033/21 92 19.

Preise

Alternativenergiepreis der SATW

(pd) Der mit insgesamt 500 000 Fr. dotierte Alternativenergiepreis der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften, finanziert aus dem Aktionsprogramm «Energie 2000», ist anlässlich der «Journée Romande de l'Energie» am 23. Oktober 1995 von Bundesrat Adolf Ogi zu gleichen Teilen drei Preisträgern zugesprochen worden.

Die SATW hofft, mit ihrem Wettbewerb einen Beitrag zur Förderung der Anwendung und Markteinführung der neuen erneuerbaren Energien und zur Verwirklichung der Ziele von «Energie 2000» geleistet zu haben.

Die ausgezeichneten Projekte

Hans Pauli, Dr. Eicher + Pauli AG, Liestal: Die Genossenschaft Energie-Versorgung Ormalingen erstellt und betreibt eine Energiezentrale zur Erzeugung von Elektrizität und Wärme aus Biomasse. Die Energiegestehungskosten liegen deutlich unter den in den Wettbewerbsbedingungen festgelegten Limiten von 20 Rp./kWh für Brauchwasser von 60 Grad C und 60 Rp./kWh für Elektrizität. Die Attraktivität des Projektes liegt darin, dass sowohl Wärme wie Elektrizität im Winter, d.h. zurzeit des grössten Bedarfes, anfallen.

Jean-Pierre Rossy, Energie Solaire S.A., Sierre: Hier wird ein interessanter Sonnenkollektor zur Warmwasseraufbereitung vorgestellt. Durch die einfache Konstruktion aus rostfreiem Stahl mit Chrom-schwarzbeschichtung wird ein preiswertes Produkt erhalten, welches die Funktionen eines dichten und wetterfesten Daches mit denjenigen eines Sonnenkollektors ideal verbindet. Durch den Verzicht auf Glas fallen auch alle störenden Reflexionen weg, wodurch die Energieausbeute weitgehend unabhängig vom Neigungswinkel wird.

Markus Real, Alpha Real AG, Zürich: Das Projekt zeigt, wie durch drei wesentliche Innovationen die Gestehungskosten von Solarstrom massiv gesenkt und unter die Limite von 60 Rp./kWh gedrückt werden: ein neuartiger Prozess verbilligt die Produktion hochwertiger Siliziumzellen um einen Faktor fünf; ein miniaturisierter Wechselrichter erlaubt die direkte Umwandlung des Solarstroms in kommerzielle Wechselspannung von 220 V auf jedem Modul; eine neue Verschalung senkt den Aufwand für den Schutz der Solarzellen gegen Teilbeschattung um einen Faktor hundert.

Europäischer Solarpreis 1995

(pd) Für das erste völlig mit Sonnenenergie versorgte Wohnhaus in Europa sowie die mit Sonnenenergie versorgte Produktionswerkstatt erhält die Jenni Energietechnik AG den Europäischen Solarpreis 1995. 1991 wurde das Oberburger Sonnenhaus und 1994 die fünfstöckige Werkstatt bereits je mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet. Für diese beiden Arbeiten durfte die *Josef Jenni* nun im November in Wien den ersten Europäischen Solarpreis entgegennehmen. Diese Auszeichnung darf sicher auch als Anerkennung für den grossen Einsatz zur Förderung der Sonnenenergie allgemein gewertet werden.

Tagungsbericht

Jahrestagung der SATW

(pd) «Die neuen Technologien und ihre Auswirkungen auf die Arbeitsplätze der Zukunft» war das Thema der Jahrestagung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften, welche am 14. und 15. September 1995 an der ETH in Lausanne stattfand und von rund 200 Personen besucht wurde. In Vorträgen und Diskussionen mit leitenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wurde nach Wegen einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Schweiz gesucht.

Die Gefahren, die aus einer sinkenden Produktivität der schweizerischen Industrie ausgehen, wurden von verschiedenen Rednern hervorgehoben. Zwar gibt es zahlreiche Bereiche, in denen unser Land an der Weltpitze mithalten kann, doch zeigen sich Entwicklungen, welche besondere Anstrengungen verlangen, wenn der heutige Lebensstandard gehalten werden soll. Mehrere Redner setzten sich mit solchen zukünftigen Entwicklungen auseinander. Neue Werkstoffe, insbesondere nichtmetallische Werkstoffe und Biowerkstoffe, Entwicklungen in der Mikrosystemtechnik und der Medizinaltechnik wurden als Bereiche bezeichnet, in welchen langfristig Erfolge erarbeitet werden könnten.

Die Risikofreudigkeit junger Unternehmerpersönlichkeiten wie auch das Überbordwerfen hemmender Ängste vor

neuen Entwicklungen in Managerkreisen bestehender Firmen wurde für den Fortschritt als wichtig erkannt.

Die Erhaltung des heute noch hervorragenden Lehr- und Forschungsplatzes Schweiz wurde als zentral angesehen. Nur mit langfristiger Forschung und Entwicklung und einer intensiven Weiterbildung, vor allem auch in kleinen und mittleren Unternehmen, könnte es gelingen, auch im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Auf gar keinen Fall dürfe die Informatisierung der Arbeitswelt unterschätzt werden, wo noch starke Entwicklungen erwartet werden. Letztlich ist aber auch die Motivation und die Bereitschaft der Werktätigen wichtig. Nur wenn sich diese für den Fortschritt persönlich einsetzen, kann es gelingen, im Wettbewerb mit den aufstrebenden Ländern des Fernen Ostens einigermassen Schritt zu halten. Nur Innovationen können nach der Meinung mehrerer Redner eine spürbare Steigerung der Produktivität bringen. Innovationen seien dringend gesucht und müssten sich deshalb inskünftig noch rascher als bisher und ohne unerwünschte Bremsmanöver realisieren lassen.

Über 140 Mittelschüler und Hochschulstudenten aus der ganzen Schweiz folgten den Ausführungen und diskutierten mit den Mitgliedern der Akademie und den Referenten anschliessend über ihre Berufsaussichten und zukünftigen Entwicklungen in Industrie und Wirtschaft. Trotz aller positiven Ausblicke zeigten sich in den Gesprächen Bedenken darüber, ob es langfristig gelingen wird, den heutigen Stand des Wohlergehens in unserem Land zu erhalten.

Zu lesen im «IAS»

Beitrag zu Umweltfragen

Heft Nr. 24 vom 8. November 1995

Recensement et évaluation préliminaire des sites contaminés

Altlasten- und Verdachtsflächen stellen eine Gefahr dar für unsere Gesundheit und für die Umwelt. In der Schweiz sind bereits rund 25 000 Verdachtsflächen aufgelistet, und man rechnet mit einem Total von rund 50 000, wobei 2000 bis 3000 wahrscheinlich stark verseucht sind.

Das Buwal hat in Zusammenarbeit mit den Kantonen eine Arbeitsgruppe geschaffen, die mit Hilfe von Softwareprogrammen eine Vergleichsmethode der Altlastenflächen erarbeitet.

«Ingénieurs et architectes suisses» erscheint alle 14 Tage beim gleichen Herausgeber wie SI+A. Einzelhefte, Preis Fr. 8.50: Bron-Marendaz Imprimeurs SA, 1001 Lausanne, Tel. 021 652 99 44).

Verbände und Organisationen

Schweizer Gartenkultur im Archiv

(pd/Ho) In Rapperswil, in Räumen der Ingenieurschule ITR, besteht seit 1982 die Stiftung für Schweizer Gartenarchitektur und Landschaftsplanung. Sie sammelt Dokumente und Quellen, katalogisiert Nachlässe und Schenkungen und macht sie der Forschung und der Denkmalpflege zugänglich. Ähnlich wie in der Architektur gehören neben den realen Gärten sekundäre Quellen zur Dokumentation: Entwürfe, Pläne, Modelle, Fotografien und Beschreibungen. Der gesamte Archivbestand umfasst rund 22 000 Pläne, eine be-

achtliche Fotosammlung, eine Handbibliothek (rund 5000 Bücher und verschiedene Zeitschriften). Bisher konnte wegen man gelnder finanzieller Mittel nur ein kleiner Teil davon systematisch erfasst werden. Zu den dringsten Aufgaben gehört also, das Inventar möglichst zu vervollständigen und eine effiziente Dokumentensammlung einzurichten.

Das zunehmende Interesse an der Gartenkultur und damit an Anfragen erforderte in diesem Jahr einen Ausbau der Benutzungsmöglichkeiten. Zur Zeit ist das Archiv jeden Montag von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr geöffnet. Tel. Voranmeldung: 055/27 25 62.

ter bebaut, der Boden ist teuer, Vorschriften engen ein. So müssen denn - neben gottlob immer noch vorhandenen Parkgeländen, Villengärten und grosszügigen Freibädern - häufig Innenhöfe genutzt, freie Flächen mit Parkierungsmöglichkeiten für Autos geteilt oder Tiefgaragen kaschiert werden. Das Buch zeigt eine überraschend vielfältige Auswahl an guten, sinn und massgerecht gestalteten Außenräumen von Planern, die sich nicht auf der Öko-Welle des natürlichen Wuchernlassens treiben lassen, sondern unserer gebauten Umwelt Natürliches, bewusst und kunstvoll gestaltet, zur Seite stellen.
Brigitte Honegger

Wirtschaftsraum Zürich – Projekte 1995 bis 2015

Der Lebens- und Wirtschaftsraum Zürich ist konkurrenzfähig. Zahlreiche Standortfaktoren sprechen für diese Grossregion, wie dies aus der Dokumentation «Wirtschaftsraum Zürich – Projekte 1995–2015» hervorgeht. Diese Publikation wurde von der Gesellschaft für Siedlungsentwicklung und Umwelt (GSU) und der Zürcher Handelskammer herausgegeben mit dem Ziel, den potentiellen Investoren und Unternehmen, die einen Spitzenstandort in der Schweiz und in Europa suchen, eine fundierte Entscheidungshilfe zu bieten.

Im ersten Teil der Publikation werden verschiedene bedeutende Standortfaktoren dieser Region dargestellt: «Der Wirtschaftsraum Zürich liegt mitten in Europa, in einem Markt von 360 Millionen Konsumenten», heisst es zur strategischen Lage. Zudem ist der Lebensraum Zürich die wirtschaftlich stärkste Region der Schweiz. Die zentrale Lage und die wirtschaftliche Prosperität verschaffen Zürich den Rang einer Metropole trotz der verhältnismässig geringen Ausdehnung. Zu den weiteren massgebenden Standortvorteilen gehört die Verkehrsgunst: Zürich ist Zentrum nationaler und internationaler Transportsysteme. Für die Wahl eines Firmenstandortes besteht ein breites und gutes Angebot: An zentralen Lagen sind Areale frei geworden, die bisher der Industrie gedient haben. Diese Gebiete sind bestens erschlossen und mit den Städten verknüpft. Als weitere bedeutende Aspekte werden politische Stabilität, Weltoffenheit, Naturqualität, Steuergunst sowie Wohn- und Lebensqualität genannt.

Massgebende Teile des Wirtschaftsraumes Zürich werden im Anschluss an den ersten Teil der Dokumentation vorgestellt. Dazu gehören die Städte Baden, Zug, Luzern, Zürich, der Flughafen Zürich, Winterthur und Schaffhausen sowie bestimmte Regionen der Kantone Zug und Schwyz. Nicht weniger als 57 Projekte, die geplant sind oder sich bereits in der Ausführung befinden, werden im zweiten Teil der Publikation in Wort und Bild vorgestellt. Daran beteiligt sind zahlreiche bedeutende Unternehmungen.

Die Publikation «Wirtschaftsraum Zürich – Projekte 1995 bis 2015» kostet Fr. 20.– und kann bezogen werden bei: Gesellschaft für Siedlungsentwicklung und Umwelt (GSU), Frau S. Bretscher, Stallikonstr. 36, 8903 Birmensdorf (Tel. 01/737 03 05, Fax 01/737 03 10).

Bücher

Gute Gärten in und um Zürich

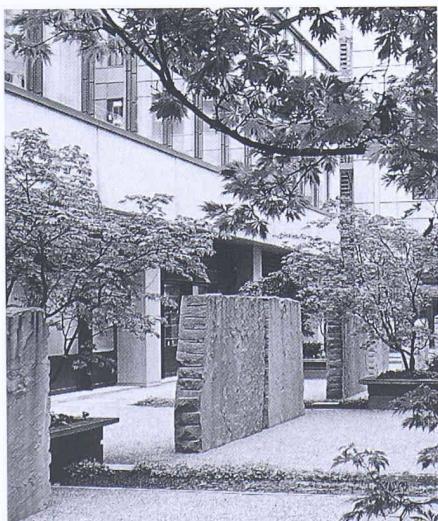
Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, Regionalgruppe Zürich (Hrsg.): «Gute Gärten – Gestaltete Freiräume in der Region Zürich», 104 S., A4, viele Abb., Preis Fr. 60.–, 1995, ISBN 3-9520843-0-1.

Die Publikation über zeitgenössische Landschaftsarchitektur entstand aufgrund einer Ausstellung im Architekturforum Zürich. Die strenge Werkauswahl dafür übernahm eine aussenstehende Kommission, welcher *Katharina Medicimall, Paolo L. Bürgi, Irma Noseda, Hans R. Riegg und Ruggero Tropeano* angehörten, deren vier auch die Autoren der allgemeinen Textbeiträge des Bandes sind. Die Einführung schrieb *Guido*

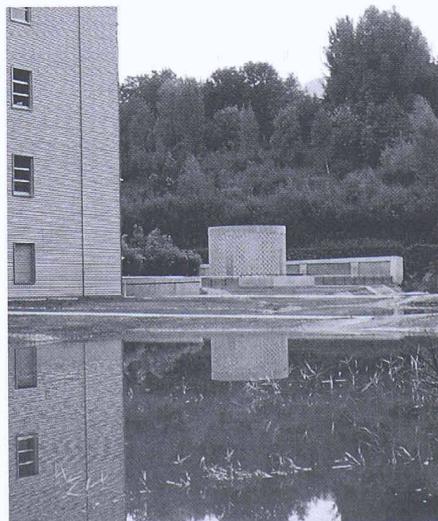
Hager, Landschaftsarchitekt BSLA, dessen Einsatz vor allem das Zustandekommen des Projekts zu verdanken ist.

Die reich bebilderten 35 vorgestellten Objekte gliedern sich in die Gruppen: Privatgärten, Park- und Freizeitanlagen sowie Gartenanlagen öffentlicher Gebäude. Die Schöpfer wollen dabei - wie *G. Hager* in seinen einführenden Zeilen betont - «nicht Grünmasse zur Beruhigung des schlechten Gewissens einbringen, sondern machen sich vielmehr Überlegungen zum Sinn und zur Bedeutung des Grüns und seines gestalterischen Ausdrucks».

Heutzutage haben Garten- und Landschaftsarchitekten eher selten grosse Freiräume und üppige Gelände zu gestalten. Unsere Siedlungen, Städte und Quartiere werden immer dicht-



Hofgestaltung Geschäftshaus Zürich Nord, Landschaftsarchitekten St. Rotzler, Matthias Krebs (Bild: A. Schnyder, Zollikon)



Telecom-PTT-Gebäude Binz, Landschaftsarchitekt G. Hager (Bild: W. Glutz)